Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 17 (1927)

Heft: 19

Artikel: Frühling

Autor: Radelfinger, Emil

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-638815

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Bom Wiederaufbau der Akropolis.

Die griechische Regierung hat jetzt die seit längerem beschlossenen Wiederherstellungsarbeiten an dem Pantheon in Angriss nehmen lassen. Die Leitung der unter Aufsicht des Konservators der Alropolis Kyparissis auszusührenden Arbeiten ist dem bekannten Athener Architekten Balanos übertragen worden.

ungültig erklärt werden. Als Sanktion für erkittene Demütigungen schlagen die Generäle die Zerkörung der chinessischen Arsenale in Hankau vor. Das wäre die Fortsetung der Methoden, die im Opiumkriege sich so glänzend dewährten, daß heute der Hah gegen England wie ein Föhnsbrand durch ganz China lodert. Die Regierung, die diese Methode wieder aufgreift, könnte sich an dem neu aufskadernden Feuer gründlich die Finger verbrennen. Der debächtige Baldwin steht einstweisen dem draufgängerischen Churchill noch entgegen. Sollten sich die Dinge in China weiter zuspitzen, England durch die Umstände weiter gedrängt werden auf der Bahn gewaltsamer Entscheidungen, dann müßte es zur Kraftprobe zwischen den beiden Männern kommen.

In London

bereitet sich anscheinend solch eine Entscheidung vor. Ein Sturmbote ist das neue Gewerkschaftsgesek, das den Arbeitern das Streikrecht entwinden will. Ein solches Gesek im Lande der Magna Charta und der Hadeascorpus Atte bedeutet etwas ganz anderes als eine carta del lavoro in Italien, die auch den Streik verbietet. Diese geplante rigorose Einschränkung der in England so heiligen persönlichen Freiheit — der Arbeiter soll nicht mehr über seine Arbeitsstraft nach freiem Willen verfügen können — ist nur zu verstehen als Folge des gescheiterten Generalstreiks, der den Tories das Heft wieder ganz in die Hand gegeben hat. Die gründliche Anebelung der Labours in England ist die Boraussetzung zu dem, was die Generäle mit China planen. Und hinter China liegt gleich Sowietrußland. Die Reaktion träumt auf der ganzen Linie von dem Kreuzzug gegen das rote Moskau. Die Hoffnung aller Freunde einer konsolisterten friedlichen Welt geht in anderer Richtung.

Der Prototyp dieser Unentwegten, Ariste Briand, hat fürzlich das 25. Jubiläum seiner parlamentarischen Tätigkeit feiern können. Als Vierzigiähriger zog er in die Kammer ein. Drei Jahre später war er, der Sozialist, Mitglied des konservativen Kabinetts Waldeck-Rousseau. Er begann seinen glänzenden politischen Aufstieg dis zum Führer der französischen Außenpolitik während Jahrzehnten. Neunmal war er Ministerpräsident. In Genf und Locarno übernahm er die Führung einer Friedenspolitik, die dis vor kurzem die Welt mit Hoffnungen erfüllte. Vor die Sonne dieser Hoffnungen türmen sich heute wieder dunkse Wetterwolken auf. Aber ein Blid in das Antlih des Judilars vom Quai d'Orsan, das so ganz von Optimismus leuchtet — seine Friedensbotschaft nach Washington hat wieder wie ein Maiensonnenstrahl die Berzen aller Friedensfreunde ers

freut und belebt — läßt uns neue Zuversicht gewinnen für die Zukunft. -ch-

Frühling.

Bon Emil Radelfinger.

Du gleichst der neuerstandenen Sonne, oder einem allerliebsten Kinde, das der Eltern Freude ist. Du bist schön
und deine Lenzespracht gemahnt an Jugend und diese Iugend verspricht der Hoffnungen viele, die ihrer Erfüllung
harren. Deine Tage sind gottgesegnet, voll Sonne und
klar, gleich Tauperlen, die frühmorgens an Gräsern und
Han, glichen. D wunderbarer Andlich, die Natur im
reinen Frühlingskleide, angesichts der jungen Sonne und
der Berge und der Täler, all den Flüssen und den Städten,
früh zu grüßen! Nicht ohne Wehmut kann ich an der Pracht
mich weiden; ich knie nieder, um dem Schöpfer für all
die Herrlichseit, die er uns in die Hände gelegt, indrünstig
zu danken.

Die Erbe atmet leicht, atmet Friede, gleichsam, als möchte sie abwerfen und vergessen, was auf ihr geschehen, vergessen, daß auf ihr vor Jahren und Monden viele taussend und abermals Tausende von Menschen rangen und verbluteten.

Es duftet die Erde von lieblichen Blumen und Blüten. Etwas Liebes liegt auf dem Wege und in der Luft, dessen ich nicht gewahr werde, es aber empfinde und mir ist, als wäre es Sonntag. Reine Sorge will sich regen, fein Leid sich fühlbar machen. Reine Klage trägt die Lippe, sondern Freude, Freude nur verspricht sie viel.

Und deine Nächte, Frühling, sind wie stumme märchensbilder, schön, verführerisch; sie lispeln stets das Lied der Liebe. Sie sind hell und zart, voll Lichtschein und Rosensbuft. Und sie gemahnen an ein schönes Weib, das in liedslicher Maiennacht, nacht und keusch unter einem blütensbeladenen Baume im kühlen Rasen liegt und träumt. Ueber sie fallen leis und zart, ohne Laut, die Blüten und bedecken sie sachte, sachte, allmählich, bis sie eingehüllt in ein Bett voll winzigen, kleinen Blütlein.

D wundersamer Frühlingstraum, dessen Jauber keine Worte reich und schön genug sind zu erklären — diese Nächte in Gottes Händen. Frühling! Neue Zeit, neue Menschen, die da wandeln auf deiner wie neugeborenen Erde und die da handeln nach den besten Sinnen. Liebe, Opferwilligkeit, Gerechtigkeit und Großmut werden wieder neu erwachen, fortsleben und bestehen. Oh, daß die Menschen sich wieder verstehen möchten, sich einigten, sei aller dieses Frühlings lesbendiger Gedanke. Deine strahlende, glückliche Sonne soll eine Berheißung sein wider die, die das echte, wahre Menschentum nicht anerkennen wollen. Beseuchte du sie, Sonne des Frühlings, sasse des Lichts, das tausenbsache Werkschafft, eindringen in jene Menschenseelen, die sich für eine Menschengeneration nicht verantworten können!

Lindere, Frühling, Not und Gram! Oh, daß deine Straße nicht eher enden würde, bis alle Menschen den Frieden in sich trügen und sich liebten! Laß dann die Welt Feste und Helden seigen! Uns aber gib den Friedensfrühling!

Gott des Frühlings, dem wir huldigen und danken, wir preisen dich und unsere bescheidene Bitte ist: Bergib den Menschen ihre Schulden, wie auch wir vergeben.... Dann baden wir in der Sonne Licht.

Aphorismus.

Welches ist wohl das am meisten glückmachende Ersinnerungsvermögen? Es ist dasjenige, welches uns versanlaßt, sich des Guten zu erinnern, das ein anderer uns je getan.

Dieses Erinnerungsvermögen trifft man leider ziem= lich selten an. R.B.